

Gefecht einer eidgenössischen Heeresabteilung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **56=76 (1910)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nung tragen zu können. Die Normierung des Tonnenmaximums würde allerdings namentlich in ihrem Beginn schwierig sein; allein sie könnte im Einverständnis mit den einzelnen Mächten, je nach deren Vorschlag erfolgen. Vollkommen ist zwar auch auf politischem Gebiete nichts in der Welt, allein wenn auch hier und da einzelnen Mächten aus jener Normierung kleine und selbst erhebliche Nachteile erwachsen sollten, so würde doch ihr Gesamteffekt eine sehr beträchtliche Minderung der Marineausgaben und somit Erleichterung der Steuerlast bringen. Wenn aber England heute eine Verständigung hinsichtlich der Rüstungen mit Deutschland wünscht, so geschieht dies nicht nur um seine Ueberlegenheit zur See, auf der die Existenz seines den ganzen Erdball umfassenden Weltreichs und die Sicherheit seiner heimischen Inseln beruht, festzuhalten und auch fernerhin zu sichern, sondern auch um die aus jener Verständigung resultierenden Ersparnisse auf soziale Reformen und die Wohlfahrt und den Fortschritt seiner Bevölkerung verwenden zu können. Dieses Ziel würde aber nicht nur für England, sondern für alle Mächte überhaupt, durch eine proportionierte, zulässige Abrüstung, mindestens aber einen Stillstand in den Rüstungen für die Wehrmacht, erreicht werden können, und man sollte nicht abwarten bis die die Hauptlast an Blutzins und Steuern tragenden unteren Volksschichten diese sie bedrückenden Leistungen etwa zu versagen beginnen.

Gefecht einer eidgenössischen Heeresabteilung.

(Schluss.)

Man liest, eigentlich mehr zwischen den Zeilen, wie gewaltig der Schematismus damals das Haupt erhoben haben muss und mit welchem Feuer und welcher Energie Wieland dagegen ankämpft. Im Grunde will er ja doch, ohne in eine Polemik einzutreten, zeigen, dass er imstande ist, ein Gefecht durchzuführen, ohne „künstliche Evolutionen“ nötig zu haben. Besonders beachtenswert aber sind die Schlüsse, die er aus seiner Darlegung zieht. Er schreibt:

Schliesslich einige Worte über das Praktische, wozu Theorie nur trocken den Stoff liefern und an geschehenen Thaten, als anziehenden Beleg weisen kann.

Auf dem Schlachtfeld werden alle Anordnungen von dem Feldherrn oder Oberbefehlshaber geleitet, denn ihm ziemt es die Streitmassen nach den Erfordernissen der Kriegswissenschaft in Thätigkeit zu setzen, wobei die Truppenanführer, die Generalstaabs- und Staabsoffiziere seinen Willen in Vollziehung bringen müssen. Er hat seinen Platz

da, wo er das Ganze übersehen kann. . . . Gilt es einen entscheidenden Schlag zu veranstalten oder einen solchen des Feinds abzuwenden, darf sich der Befehlshaber nicht an seine gewöhnliche Stelle binden lassen — es giebt Momente wo die ganze Armee oder Heeresabtheilung, den Weg der Ehre auf den Fusstapfen ihres Anführers finden muss!

Den Führern gibt er folgenden Rat: Die Chefs der verschiedenen Korps und Heeresabtheilungen kommandiren mit heller Stimme — imponirend — Zutrauen einflössend.

Hinsichtlich der Verpflegung, schreibt er ferner, bleibt zu bemerken, dass sehr oft wenn schnelle Märsche nothwendig sind und besonders im Gebirg, regelmässige Austheilungen nicht können stattfinden, wegen Mangel an Transportmitteln. Da muss die Industrie der Chefs und der Truppen in Anspruch genommen werden um alle Hilfsquellen zu benutzen; da müssen die Soldaten an Entbehrungen gewöhnt und oft angestrengt werden, ganze Tage mit einem Schluck Brantenwein (!) und einem Zwieback zu marschiren und zu schlagen — wochenlang kein frisches Brod zu geniessen, auf kaltem Boden ohne Feuer zu bivouakiren, ihre Subsistenz auf längere Zeit nachzutragen und damit, so wie mit der Munition höchst sparsam umzugehen. Pulver und Kugeln, Schuhsohlen, Zwieback und Brantenwein sind die unentbehrlichsten Bedürfnisse, welche mitgeschleppt und bei einem Bergkrieg, auf Saumthieren getragen werden müssen.

Entschlossene Thätigkeit ist überall das Element zum Sieg, lautet ein anderer Grundsatz. Hat ein Truppenkörper unter mislichen Umständen zu kämpfen, so zähle man nicht die Menge der Feinde! Eine tiefe Kolonne in ein Thal eingeeengt, von Vornen beherzt angefallen und durch Schützen auf den Flanken beschossen, ist schon halb überwunden und kann durch eine viel schwächere Abtheilung in Unordnung gebracht werden. Ein abgeschnittenes oder umgangesenes Korps von wackeren Leuten, findet immer Mittel, mit dem Bajonet und Schwerdt sich Luft zu machen — im schlimmsten Fall kann man — wenn es sein muss, mit Zurücklassung des Materiellen — über Felspfade entschlüpfen, denn wo ein Gems durchkommt, geht auch ein Mann durch und wo ein Mann, eine ganze Truppe.

In militärischen Tugenden mit dem General und Staabsoffizier wetteifernd, betrage sich der Subaltern, bei allen Gelegenheiten, besonders aber wenn er bei Entsendungen auf sich selbst allein steht. Ein rascher kräftiger Entschluss

gefasst und kühn ausgeführt — nur nie gezaudert und die Mannschaft durch Zaghaftheit entmutigt. Bei Anführung einer isolirten Kolonne oder eines Detaschements, sey der Kommandirende besonders vorsichtig und halte seine Truppe stets kampfbereit; im Feldlager und auf Vorposten sey er wachsam und wisse die Soldaten allert zu behalten. Im Gefecht lerne der Offizier seine Untergebenen, durch die eigene Kontenance, unter dem feindlichen Kugelregen ausharren oder gebe den Impuls, um demselben trotzend, kraftvoll vorzurücken — kaltblütig den Moment des Schocks abzuwarten oder jenem des Feindes entgegenzusehen — bis zum Entscheid; ist Hunger und Durst, Hitze und Kälte zu überwinden, so gehe er voran; vorzüglich lege er sein Augenmerk auf Unterhalt der Waffen, Munition, Beschuhung und auf Besorgung der Pferde; er sey Freund und Vater des Soldaten, streng dem Fehlbaren, gerecht belohnend und belehrend — kommt Noth an Mann, so finde er sich der Erste da wo Gefahr droht. Dieser Geist belebe das ganze Heer der Eidgenossen, denn es grenzt an das Unglaubliche, was ein tapferer Anführer — der Charakterstärke und Energie besitzt — der das Eigentümliche seiner Nation kennt und die Truppen zu leiten weiss — was ein solcher Befehlshaber zu verrichten vermag!

Nachdem dann noch einige Beispiele aus der Kriegsgeschichte zum Beweis der Richtigkeit der Grundsätze dargelegt worden sind, zieht Wieland schliesslich einige „Folgesätze dieser Kampflehren“.

Ein Gefecht soll von allen dabei anwesenden Truppen, zusammenwirkend erkämpft werden, sodass aus dieser vereinten Kraft, der Sieg hervorgehe.

Die Dispositionen zur Schlacht, sind entweder regulär oder zufällig. Die ersteren — rangierte Gefechte — werden ganz nach Konvenienz der Waffengattungen getroffen und sprechen reglierten Armeen zu; die letzteren — Posten- und Positionengefechte — werden nach Konfiguration des Bodens modelirt und eignen sich für Streithaufen, welche weniger taktische Ausbildung besitzen.

Kriegsposten zu besetzen und zu befestigen, ist ein sehr wichtiger Zweig der Militärwissenschaft, denn ausser ihrem Werth um eine Landesvertheidigung zu befördern, sind sie zur Sicherstellung einer Armee oder eines Truppenkorps und zur vortheilhaften Einleitung aller Treffen, von ganz besonderem Nutzen.

Feldverschanzungen sind immer ein zweckmässiges Verstärkungsmittel, wenn ihre Ausdehnung mit den zur Vertheidigung bestimmten Truppen, proportionirt und auch den Erfordernissen des Terrains, wohl angepasst sind.

Märsche gehen allen Gefechten voran, so wie Bewegungen während und nach dem Kampf stattfinden; Mobilität ist also die Triebfeder, welche den Streitkräften Wirkungsfähigkeit giebt. Kastramutation behauptet den zweiten Rang; in der modernen Kriegführung gilt die Auswahl und Anordnung der Lagerplätze, gleich der Kunst: Positionen nach strategischen und taktischen Grundsätzen zu wählen und zu okupiren.

Hernach zerfallen die Positionen, in Lauerstellungen (position d'attente) und Gefechtsstellungen (position de combat); das Talent besteht darinn: jene schnell und dem Feind unerwartet zu verlassen, um konzentriert auf seiner Flanke sich festzusetzen und dessen Fortschritten Einhalt zu tun.

Eine starke Stellung, welche umgangen werden kann, niemalsen in Front anzugreifen; —

Eine gewählte Position hartnäckig zu behaupten, so lange ihre Besetzung den beabsichtigten Zweck erfüllt; —

Keineswegs zu machen, was der Gegner will, um nicht in die gelegte Falle zu gerathen; —

Detaschirte Divisionen nicht gegen das versammelte feindliche Heer, ins Gefecht zu wagen, um nicht partiell geschlagen zu werden; —

Die Wechselfälle des Glücks und errungene Vortheile mit kluger Einsicht zu benutzen — Unfällen zu trotzen und das Verlorene durch Angriff dem Feind zu entreissen; —

Wenn man schlagen will, alle Kampfmittel zu vereinigen — ein einziges Bataillon kann den Tag entscheiden! —

Seine Operationslinie niemalsen zu verlassen, aber nach den Umständen augenblicklich zu ändern, um den Feind irre zu führen und die Initiative der Bewegungen beizubehalten oder wieder zu gewinnen! —

Das flache Feld zu meiden, wenn man neue Truppen hat, wenn der Feind an Kriegsübung oder an der mächtigen Hülfe der Kunstwaffen überlegen ist; ohne Terrainbenutzung soll kein Gefecht eingeleitet oder angenommen werden; —

Ueberraschungen durch klug berechnete Kolonnenmärsche auszuführen und jenen des Feinds durch Vorsicht zu begegnen; im Gebirg und im durchschnittenen Boden ist Kühnheit entscheidend; — Unthätigkeit bringt überall Verderben! —

Nebenzwecke stets der Hauptsache aufzuopfern und auf grosse Resultate zu zielen, welche vorbereitet werden müssen! —

sind bewährte Kriegsvorschriften, auf welche im Grossen wie im Kleinen, das Augenmerk des Feldherrn gerichtet sein muss.

Die Lehrsätze einer Wissenschaft werden nur in dem Maasse

anschaulich und fruchtbar, als man sie auf ihre Quelle — Erfahrung — zurückführt.“ Theoretische Erörterungen geben Anleitung dazu; — das Studium der Kriegsereignisse und der Thaten berühmter Generale, bildet den Krieger in der heeren Kunst: Truppen zu befehligen und Armeen zu leiten; — bildet Männer, welche die Erhaltung des Staats zu bekräftigen fähig sind.

Dahin werde das Streben aller Nationalwehranstalten gerichtet: geschickte Kriegshauptleute zu erziehen und die Landesbewaffnung durch Gemeingeist und zweckmässige Vorkehren, zum Widerstand tüchtig zu machen. Darin besteht die wahre Militairkunst, welche die Selbständigkeit des Schweizerbunds auf eisernem Grund ruhen lässt: „der da ist unser Schwert!“

Was eine gute Kriegsorganisation, wohlverstandene Anwendung von Strategie, Taktik, Gemeinwesen und Terrainkenntnis, tapferes Ausharren der Truppen, richtiger Gebrauch der Sturm Waffen, des Schützen- und Artilleriefeuers zur Aktivdefension eines ganzen Landes und eines Schlachtfelds, zu bewirken im Stande sind, glauben wir nicht fürder erwähnen zu sollen.

Mit allen einsichtigen Schweizern, geht unser heisser Wunsch dahin: dass die Eidgenossen nie zu einem anderen Endzweck als zur gerechten Beschirmung ihrer Nationalität, die Waffen ergreifen — dass sie die beste Gefechtsordnung anwenden und siegen mögen; — dass jene, welche in solch heiligem Kampfe fallen, die Wonne der Aufopferung für der Brüder Wohl fühlend, unter einem Grabhügel mit der Aufschrift vereint werden können: frei fochten und starben sie fürs Vaterland! —

Diesen Ausführungen weitere Worte beifügen zu wollen, hiesse sie nur abschwächen. Sie wieder auszugraben und ans Licht zu ziehen, schien mir Ehrenpflicht. Sie zu beherzigen und ihnen auch heute noch nachzuleben und nachzueifern, wird jedem Soldaten von grossem Nutzen sein.

M.

Ausland.

Deutschland. Das Preussische Kriegsministerium hat ein Preisausschreiben — vier Temata bildend — für Offiziere aller Waffen frei zur Bewerbung herausgegeben. Die Temata behandeln sämtlich Anlagen, Befestigungen und maschinelle Verbesserungen an den Forts und zwar: I. Das Projekt eines zwölfzölligen Universalminenbohrers zum Herstellen von mindestens 42 Meter langen Bohrlöchern aus den Minengallerien. II. Herstellung eines Lenkpanzerturms, gegen 28 Centimeter-Granaten mit 56½ Kilogramm Ladung des dreizölligen schnellfeuernden Feldgeschützes. III. Herstellung einer elektrischen Anlage für ein Fort zu Ventilations-, Beleuchtungs- und Betriebszwecken, aber unter absoluter Sicherstellung des festgesetzten Funktionierens. IV. Die Herstellung einer gegen feindliches Artillerie-

feuer absolut gesicherten Festungsgefrieranlage, bestimmt zur Aufnahme von einer und einer halben Million Kilogramm gefrorenen Fleisches.

Deutschland. Die Torpedobootflotten werden um ein bedeutendes vermehrt. Im Winterhalbjahr sind 6 Torpedobootflotten mit zusammen 66 Hochseetorpedobooten im Dienste, im vorigen Jahre deren nur 55. Die Torpedodivisionen in Kiel und Wilhelmshafen sind auf je 3 Abteilungen à 2 Kompagnien gebracht worden. Die Torpedodivisionen sollen in Bälde auf neun ständig im Dienste befindlichen Flotten à 11 Hochseeboote und in Summa 99 Hochseetorpedobooten gebracht werden. Jede Division formiert in sich je eine Manöver-, Schul- und Reserveflotte. Die Besatzungen dieser Gesamtflotten werden eine Stärke von 5950 Köpfen — Offiziere und Mannschaften — haben.

Deutschland. Vom preussischen Kriegsministerium ist des weitern der Preis von 6000 Mark ausgeschrieben für zweierlei Luftschrauben, sowohl für Luftschiffe, als auch für Flugmaschinen; die ersteren müssen auf ruhendem Versuchstande bei höchstens fünf Meter Schraubendurchmesser eine Zugkraft von 300 Kilogramm entwickeln, letztere bei höchstens drei Meter Schraubendurchmesser eine solche von 150 Kilogramm. Die Prüfungen finden auf ruhendem Versuchstande statt und beziehen sich auf Zugkraft, Arbeitsbedarf und Tourenzahl der Schraube. Bei Einreichung der Prospekte muss angegeben werden, die Steigung und die grösste Tourenzahl für die die Schraube entworfen worden ist. Für jede der beiden Schraubengruppen sind je Mark 3000 ausgesetzt.

Frankreich. Der neue Infanterietornister. Die Einführung des durch mehrere Jahre erprobten und auch heuer bei den grossen Manövern in der Pikardie versuchsweise verwendeten Tornisters ist endgiltig beschlossen. Entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes über die Organisation der Armees vom Jahre 1873 hat der Kriegsminister bereits einen bezüglichen Gesetzentwurf vorbereitet. Ueber das Meritorische des neuen Ausrüstungsstückes verlautet:

Der Tornister hat keine starre Form mehr, sondern ist eine weiche Tasche mit langem Deckel. Er ist aus bräunlichgrauem wasserdichtem Segeltuche hergestellt und wird in der Art eines Rucksackes an Naturlederiemen sehr tief am Rücken getragen. Er enthält nur Wäsche und einige Lebensmittel, aussen auf dem Deckel ist ein Kochgeschirr aus Aluminium befestigt.

Während der alte Tornister 26 kg wog, beträgt das Gewicht des neuen nur 6 kg.

Diese ausserordentliche Verringerung in der Belastung des Infanteristen ist vom Standpunkte der Erhaltung eines günstigen Kräftezustandes gewiss sehr willkommen, doch hat sie auch wesentliche Nachteile zur Folge. Erstens dürfte sie eine Vermehrung oder erhöhte Belastung der Trainfahrwerke nach sich ziehen, was zur Beweglichkeit der ohnedies schon schwerfälligen Trains nicht beitragen wird. Zweitens erscheint es nicht ratsam, den Mann dauernd von so wichtigen Ausrüstungsgegenständen zu trennen, wie es zum Beispiel die zweiten Schuhe und das Zeltblatt sind, da auf das stete und rechtzeitige Eintreffen des Trains doch nicht zu rechnen ist.

Danzers Armee-Zeitung.

Oesterreich-Ungarn. Reichskriegs- und Unterrichtsministerium sind übereingekommen, dass ein militärischer Vorbildungsunterricht in den beiden obersten Klassen der höheren Schulen und Lehranstalten einzurichten ist. Ueber den Lehrplan selbst werden noch nähere Bestimmungen ausgegeben werden. Als Lehrer sollen die Zivillehrer, die Reserveoffiziere sind, funktionieren, wenn solche an den betreffenden